

Erscheint  
wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag und Sonntag.

Preis  
vierteljährig in Welzheim  
bei der Redaktion  
29 fr.,  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 fr.  
auswärts  
42 fr.

Einkungsgebühr  
die dreispaltige Zeile oder  
deren Raum 2 fr.



Erscheint  
wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag und Sonntag.

Preis.  
vierteljährig in Welzheim  
bei der Redaktion  
29 fr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 fr.  
auswärts  
42 fr.

Einkungsgebühr  
die dreispaltige Zeile oder  
deren Raum 2 fr.

# Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

№ 135.

Welzheim, Samstag den 5. September

1868.

## Neueste Nachrichten.

**München, 3. Sept.** Das heute erschienene Gesetzblatt des Königreichs Bayern enthält eine königliche Erklärung, wonach das die Tabaksbesteuerung betreffende Zollvereinsgesetz in Bayern eingeführt ist.

**München, 3. Sept.** Officiös wird erklärt, daß nach den bisherigen Dispositionen nur die Kaiserin von Rußland und nicht auch die Großfürstin Marie hierher kommen wird.

**Hamburg, 3. Sept.** Der König von Preußen wird am nächsten Sonntag von Lübeck aus den Prinzen Friedrich von Hessen auf seinem Gute Hankow (?) in Ostholstein besuchen. — Der Minister, Graf v. Eulenburg, ist gestern in Rendsburg eingetroffen.

**Wien, 3. Sept.** Die Wiener „Abendpost“ erklärt, die Angaben eines Wiener Correspondenten des „Schwäbischen Merkur“, Preußen versuche, Oesterreich für sich zu gewinnen, entbehren vollständig jeder tatsächlichen Begründung.

**Manchester, 3. Sept.** Der hier verweilende Jefferson Davis hat Einladung zu einem Bankett erhalten, welches zu seinen Ehren veranstaltet wird.

**London, 3. Sept.** Nach der „Morning Post“ werden der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen im Oktober nach England kommen. Der Nachts von London nach Schottland abgehende Expresszahn geriet bei Huntington in Brand, doch wurden die Passagiere gerettet. — Vorigestern fand in Cork ein Tumult statt, wobei ein Volkshaufe einen Theil einer Exportschiffsladung Kartoffeln in die See warf.

**London, 3. Sept.** Nachrichten aus Yokohama (Japan) vom 12. Juli melden: Die Truppen des Mikado blieben in einem Gefechte mit den Anhängern des Stoisbarschi, welches in der Nähe von Yodo stattfand, Sieger. Der Hafen von Nagato ist für den fremden Handel geöffnet worden. Die Franzosen haben für die Ermordung eines ihrer Landesleute Entschädigung erhalten. — Aus Nagasaki wird berichtet, daß eine Anzahl christlicher Einwohner von Nizapaki zum Tode des Ertränkens verurtheilt worden seien. Die Consulu haben auf Grund der Verträge dagegen protestirt. Das Resultat der deshalb eingeleiteten Unterhandlungen ist noch unbekannt. Aus Bombay wird vom 11. August gemeldet: Das Land ist von starken Regengüssen heimgesucht. Die Aussichten auf eine gute Baumwollenernte sind günstig.

## Württemberg.

**Lorch, \*)** Am letzten Sonntag hielt der landwirtschaftliche Bezirksverein Welzheim eine Plenarversammlung, wobei Herr Schulmeister Müller von Waldhausen einen Vortrag über die verschiedenen Bodenarten des Bezirks Welzheim und deren Verbesserung abgehalten hat. Derselbe ging dabei von Folgen dem aus: Der Boden ist für den Landwirth von der allergrößten Wichtigkeit. Die Landwirtschaft ist beeinflusst von dem Klima, der geographischen Lage und der geologischen Beschaffenheit des Bodens.

Der Welzheimer Wald oder der kleine Schwarzwald gehört der Keuper- und Liassformation an. Die drei Hauptthäler, die darin vorkommen, sind: Wieslautthal, Remsthal und Leinthal. Steigen wir von einem der Thäler in die Höhe, etwa vom Remsthal, so treffen wir an der Thalsohle z. B. in Waldhausen den feinkörnigen, rothgrauen oder auch grünen **Keuper** (Werkstein genannt) an. Auf ihn aufgelagert ist ein 20—30' mächtiges Lager von rothem **Mergel**, welches zum Anbau des Weins vortreflich ist, und vermöge seiner Tiefgründigkeit sich auch zum Obstbau vorzüglich eignet. Dieser Boden zieht zu beiden Seiten des Thales hin und ist zusammengesetzt aus Kalk, Sand und Thon. Diesem Mergel ist aufgelagert ein harter, halb mehr, halb weniger grauer feinkörniger **Sandstein**. Im Wieslautthal — Laufenmühle, Remsthal — Lorch, Blüderhausen, Klotenhof anzutreffen. Auf diesen folgt oft unmittelbar, oft auch durch eine Schichte von rothsaurem Mergel oder Sand und Thon geschieden, der feinkörnige weiche, leicht verwitterbare **Stubensandstein**. Diese Gesteine, hauptsächlich aber die beiden letzten, treten überall an den verschiedenen Einschnitten und Thälern unseres Plateaus zu Tage und hier treffen wir den Sandboden und sandigen Lehmboden an.

Der Keuperformation aufgelagert ist die Liassformation, welche die ganze Hochfläche des Bezirks bedeckt. Ueber dem Stubensandstein folgt wieder eine Lage von sand. Thon, mit verschiedenen roth-blauen Mergellagern abwechselnd — der Standort unserer Tannen etc. — und fauf dieser treffen wir einen graulichen oder gelblichen, oft fleisch- und ziegelrothen mehr oder weniger harten Stein, den Liassandstein, Bachtstein. Derselbe liegt in Schichten (Platten) von verschiedener Dicke aufeinander und zwischen und unter denselben befindet sich ein dichtes Lehmlager, welches das Wasser nicht durchsickern läßt, weshalb der Boden naß und kalt ist. Wir erkennen diese Formation

\*) Durch Zufall etwas verspätet.

folglich an der weiligen, unebenen Beschaffenheit des Bodens, mit abwechselnden sumpfigen Stellen und Quellen. Hier treffen wir den lehmigten Sandboden — den sogenannten Schleißboden (?) an. Auf diesen folgt nun der **Liasskalk**, in welchem sich viele Schaalthiere vorfinden (Schneckenkalk). Er hat eine dunkle, schieferblaue Färbung, ist ziemlich hart und hat viel Eisengehalt, was man schon an seiner gelben Farbe, mit der er überzogen ist (Eisenocker) wahrnehmen kann. Er kommt vor bei Alsdorf und Wäscheneuren. Hier treffen wir den **Kalkboden**. Nach den Felsarten unseres Bezirks hätten wir also hauptsächlich **Sand-, Thon- und Kalkboden**. Sandboden besteht vorzüglich aus Kieselerde, ist, aus Mangel an Thon, unzusammenhängend, locker, nimmt die Feuchtigkeit schnell auf, läßt sie aber auch schnell durchsickern und an der Sonne verdunsten. Er soll in feuchtem, nicht in trockenem Zustande bearbeitet werden.

Der Sandboden kann verbessert werden durch Aufführen von Thonmergel, durch Düngung mit altem speckigem Mist, erdigem Kompost, Leich- und Flußschlamm, Unterspülen von grünen Pflanzen, namentlich Spörgel; wenn der Untergrund lehmig oder mergelig ist, durch allmähliges Tieferspülen und Spaten; durch Anlage von künstlichen Wälden und künstlich Bewässerung der Wiesen.

Folgende Eigenschaften sind dem Landwirth vom Thonboden bekannt: 1) Er ist schwer zu bearbeiten. In nassem Zustande bildet er eine zähe Masse und in ausgetrocknetem bekommt er starke Risse und bildet beim Bearbeiten starke Schollen oder läßt sich gar nicht angreifen. 2) Er kann sehr viel Feuchtigkeit in sich aufnehmen und festhalten und da sich das Wasser nur langsam erwärmt, in Folge dessen ist er kalt. 3) Gegen das Pflanzenwachsthum ist er träg und unthätig, weil die Pflanzenwurzeln nur langsam und schwer in ihn eindringen und sich in ihn ausbreiten können. Die Pflanzen leiden oder kümmern sowohl bei großer Trockenheit als auch großer Nässe. 4) Die atmosphärische Luft kann nur langsam in ihn eindringen; dadurch wird die Verwesung und Auflösung der Pflanzen-Nahrungsmittel verzögert, aber er ist fähig, die in der Luft enthaltenen fruchtbarin Stoffe in sich aufzunehmen und festzuhalten.

Zur Verbesserung des Thonbodens kann Folgendes beitragen: — 1) Aufführen von lockeren Mergelarten, Kalkerde, Bauschutt, Sand, Ruß etc. 2) Zur Düngung verwende man wo möglich frischen Stalldünger oder vergohrene für die Pflanzen schon genießbare Düngungsmittel, wie Jauche, Guano etc. 3) Durch Bestellung des

Feldes im Herbst. Dadurch wird ein sehr guter Zweck erreicht und kann dieses Mittel nicht genug empfohlen werden. 4) Durch tieferes Pflügen, wodurch die Nachtheile von allzugroßer Trockenheit und Masse vermindert werden, und Pflügen zur rechten Zeit, wenn es weder zu naß noch zu trocken ist. 5) Durch reine Brache. 6) Entwässerung.

(Schluß folgt.)

**Stuttgart, 3. Septbr. 1868.** (Corresp.) Die Gewerbeausstellung in Hall ist von 280 Ausstellern aus 12 Städten besetzt. In der Eröffnungssprache sagte der Vorstand des Gewerbevereins unter Anderem: „In der Lederfabrikation hat Künzelsau, wenigstens numerisch, mehr geleistet als Hall. In eingeleger Arbeit und in der Parquetboden-Fabrikation hat Niedernhall, in Eisenmöbeln und kleinen Eisentheilen hat Wasseralfingen schöne Resultate aufzuweisen, ebenso Schornborn in Holzschneidereien.“ Der Redner weist mit stolzer Genugthuung auf die Handwerkerbank; eine Stadt muß einen sehr stark entwickelten Gewerbeleiß haben, wenn sie bei nur 7000 Einwohnern eine Bank in einem Jahre mit einer Million in Anspruch nehmen soll. — Auch in Manderfingen ist eine (Lokal) Ausstellung eröffnet worden. — Eine Ausstellung von Geräthen für Wein- und Obstbereitung will in Heilbronn, in Obst- und weinreichen unteren Neckarthal, bis in die letzten Tage nicht recht in Flor kommen.

Ein vorläufiges Zeichen ist, daß Mittwoch 9. September Mittags 1 Uhr auf dem Cannstatter Wasen die Plätze zum Wirthschaften verpachtet werden. Glücksspiele, Schollertische &c. werden in keiner Weise zugelassen. Der Hauptfesttag fällt heuer auf einen Montag.

**Stuttgart, 3. Sept.** Wie wir erfahren, wird die Bahnstrecke nach Dizingen im Laufe dieses Monats eröffnet werden.

### Deutschland.

**Berlin, 1. Sept.** General Wagner, württembergischer Kriegsminister, ist zur Beivohnung der hiesigen Truppenübungen hierselbst eingetroffen.

**Berlin, 2. Sept.** Die „Breslauer Ztg.“ meldet, der Bischof von Plöck sei verhaftet und deportirt worden, da er sich geweigert habe, zu der ständigen katholischen Synode, welche die Regierung in Petersburg einzusetzen beabsichtigt, einen Delegirten zu senden. Der Bischof habe erklärt, er hänge nur vom Papste ab und könne eine Nebenbehörde, wie die erwähnte Synode, nicht anerkennen.

**Berlin, 2. Sept.** Die „Proc.-Corresp.“ meldet: Der König begibt sich in Folge besonderer Aufforderung des Königs von Sachsen demnächst auf einige Tage zur Besichtigung der dortigen Truppen nach Sachsen. — Nach Beendigung der am 9. Sept. beginnenden Feldmanöver der Garde du Corps wird der König behufs Truppenbesichtigung nach Mecklenburg reisen und von dort vermuthlich den beabsichtigten Besuch in den Elbherzogthümern, Lübeck und Hamburg machen. — In der letzten Woche September wird der Kaiser von Rußland wahrscheinlich auf seiner Rückreise einen mehrtägigen Besuch bei dem hiesigen Hofe abstaten. Nachher gedenkt der König sich zum Geburtsfeste der Königin am 30. September nach Baden-Baden zu begeben. — Die neuesten Nachrichten über das Befinden des Grafen Bismarck bestätigen, daß der Unfall keine schädliche Nachwirkung auf seine Gesundheit hinterlassen habe. — Die Einberufung des Landtags wird voraussichtlich in den ersten Tagen Novembers stattfinden. — Die Einberufung der Recruten zu den Fahnern ist für dieses Jahr um drei Monaten hinausgeschoben. Hierin liegt ein vollgültiger Beweis für das zuverlässliche Vertrauen der Regierung auf Erhaltung der friedlichen Lage.

**Wien, 2. Sept.** Die „Neue freie Presse“ meldet: Das preussische Ministerium des Auswärtigen erhielt sichere Kunde über eine Note des Reichskanzlers v. Beust vom 27. August an den k. k. österreichischen Gesandten in Berlin, worin über eine Unterredung des Baron v. Werther mit Baron v. Beust nähere Aufschlüsse gegeben werden. Beust soll gerechte Bewunderung darüber ausgesprochen haben, daß die preussische Regierung die Wiedomsche Note diplomatisch erörtert habe, während doch ein gänzlich Stillschweigen über jene Note im Interesse beider Theile so nahe gelegen habe. Obwohl die Note verschiedentlich Entrüstung über die der Wiedomschen Depesche zu Grunde liegenden Intentionen ausdrückt, so betont sie doch die Friedensliebe der österreichischen Regierung, welche allein jetzt den Bedürfnissen Oesterreichs entspreche.

### Ausland.

**Paris, 1. Sept.** Bei einem dem Minister Magne in Bergeux gegebenen Bankette brachte derselbe folgenden Toast aus: Ich schlage Ihnen vor, auf den Frieden zu trinken. Man darf nur Diejenigen als stark betrachten, welche es hauptsächlich als ihr Recht und ihre Pflicht anerkennen, friedliebend zu sein. Frankreich ist stark durch seine waffenführenden Männer, seinen Reichthum und Patriotismus. Die ganze Welt ist sich bewußt, daß es zum Kriege vortrefflich vorbereitet ist. Was mich betrifft, so ziehe ich es vor, Ihnen zu sagen, daß es auch in vollkommenster Weise für nützliche und friedliche Arbeiten gerüstet ist. Der Friede wird ein dauernder sein, denn Europa bedarf desselben. Der Kaiser wünscht ihn und Frankreich ist mächtig genug, um ihn erragen zu können, ohne fürchten zu müssen, der Ohnmacht beschuldigt zu werden. Der beste aller Gründe für den Frieden ist, daß, wie der Kaiser gesagt hat, Niemand ein dem Frieden feindliches Interesse, noch Ursache hat, denselben zu stören. — Der „Constitutionnel“ sagt, das Ausland wie Frankreich werden in der Rede Magne's in Bergeux den sehr klaren und sehr aufrichtigen Ausdruck der kaiserlichen Politik erkennen, die, gestützt auf die Kraft des Landes, dieselbe anwendet, um überall die Aufrechthaltung des Friedens zu sichern.

**Konstantinopel, 1. Sept.** Gruchweise verkauft, die Bulgaren hätten eine Adresse an Rußland erlassen. — Zwei Söhne des Vicekönigs von Aegypten sind in Begleitung des ägyptischen Finanzministers hier eingetroffen.

**London, 2. Sept.** Die „London Gazette“ schreibt: Das Geheimrathescomite des Oberhauses für Handelsachen hat vom Ministerium des Aeußeren die officielle Mittheilung von dem Beitritt der beiden Mecklenburg zum Zollverein erhalten.

**Mio, 8. Aug.** Bei der Schlacht von Humaita verloren die Paraguiten 550 Mann und die Verbündeten 600 Mann. Ein amerikanisches Kanonenboot ist nach Assumption gegangen, um den amerikanischen Gesandten abzuholen.

**New York, 2. Sept.** Die Republikaner haben in Vermont mit einer Majorität von 27,000 Stimmen einen Wahlsieg erröchten. — In Colorado haben die Indianer unter den weißen Anführern ein Gemepel angerichtet. Es sind Truppen abgesendet worden und steht aller Wahrscheinlichkeit nach ein Indianerkrieg bevor.

## Unterhaltendes.

### Das Geheimniß.

(Fortsetzung.)

„Noch nicht, meine Mutter jetzt noch nicht, ich bitte Sie!“ fiel Albert ein. „Lassen Sie mich erst selbst zur Erkenntniß meiner Liebe kommen und mich eine Gewißheit erlangen, die mir noch fehlt. Möglich, daß das Resultat eine grausame Enttäuschung ist, die mich dann freilich sehr unglücklich machen wird.“

„Ich verstehe Dich zwar nicht, mein Sohn,“ sagte die Gräfin, „aber ich bin ruhig, in der Ueberzeugung, daß Albert von Query nur eine seiner Familie würdige Wahl treffen wird.“

„O, meine Mutter, meine gute Mutter!“ rief Albert, ihre Hand an seine Lippen drückend.

Auf das längere Verweilen hier werden wir nun wohl verzichten; Du wirst lieber reisen wollen.“

„Nein, o nein, meine Mutter, ich bitte Sie herzlich, Ihren Vorsatz nicht aufzugeben, sondern uns noch einige Zeit hier bleiben zu lassen. Gerade hier ist es ja, wo meine Zukunft sich entscheiden soll.“

Wie Du willst, lieber Albert; es kann mich nur freuen, wenn unsere Wünsche zusammentreffen.“

Ohne auf die Andeutung, welche Albert durch seine letzten Worte gegeben, weiter einzugehen, entließ die würdige Dame den Sohn mit mütterlicher Freundlichkeit, wie immer, und beschäftigte sich mit dem Einrichtungsplane. Sobald ihr dann aber Diana zu Gesicht kam, fiel ihr ein, es dürfte wohl angemessen sein, die junge Dame darauf vorzubereiten, daß sie sich auf Albert keine Rechnung machen dürfe, und sie ging, nach ihrer Weise, mit gehöriger Vorsicht daran.

„Meine liebe Diana,“ begann sie, „ich mache mir doch einen Vorwurf daraus, daß Du Dich um meinwillen hier begraben sollst. Gewiß würdest Du das Frühjahr lieber in Paris oder London zubringen.“

„Freilich wohl, liebe Tante!“ fuhr es der jungen Weltkame unwillkürlich heraus.

„Ich dachte es mir; so werde ich Dich denn dorthin bringen, wie wir es zuerst beschlossen hatten, und im Herbst —“

„Im Herbst, liebe Tante?“ fiel Miß Diana mit einer gewissen Unruhe ein.

„Im Herbst wird Albert verheirathet sein, und wir werden den Winter dann Alle zusammen in Italien verleben.“

Die junge Dame wechselte plötzlich die Farbe, die feinen Lippen zuckten wie im Schmerz oder Joritz schnell aber drängte der Stolz jede andere Empfindung zurück und ihre Züge gewannen den gewöhnlichen glatten Ausdruck wieder.

„Ah, mein Cousin verheirathet sich!“ versetzte sie, ihre Stimme so zur Ruhe zwingend, daß nur ein mit den Aeußerungen des Gefühlens verträuteres Ohr, als das der Gräfin war, das leise Nachzittern der inneren Bewegung hätte heraus hören können. „Das ist sehr schön und kann mich um so mehr bestimmen, Sie nicht zu verlassen, liebe Tante.“

Mein gutes Kind!" sprach die alte Dame gerührt, denn in der Einfalt ihres Herzens hielt sie Miß Diana's Anerbieten für aus dem Entschluß der edelsten Selbstaufopferung hervorgegangen.

Unmittelbar darauf trat Albert in das Zimmer. Diana kniff die Lippen zusammen, sie fühlte, wie das Blut ihr aus dem Gesicht wich; indessen nahm sie sich zusammen und es gelang ihr, unter der Maske gut gespielter Unbefangenheit zu verbergen, was von gereizter Empfindlichkeit, Groll und rasch erwachter Eifersucht in ihr gährte. Anscheinend gleichgültig rauschte sie an Albert vorüber zum Spiegel, knüpfte nachlässig die Bänder ihres Strohhutes zusammen, musterte sich selbstzufrieden und schritt, die Ergebenheit einer Königin zur Schau stellend, hinaus.

Indessen fiel dieser gewaltsam erkünstelte Stolz zusammen, als sie sich unbeachtet im Hintergrunde der mit Apfelbäumen besetzten Einhegung befand, welche die Engelwirthin mit gewohnter Annäherung ihren „Garten nannte; hier setzte Diana sich auf die Holzbank und ließ ihren Thränen ungehemmten Lauf.

Bis zu dieser Stunde war sie weniger überzeugt gewesen, daß sie ihren Cousin liebe, als sie sich vielmehr damit geschmeichelt hatte, sie werde von ihm geliebt, eine Einbildung, die um so tiefer wurzelte, da Diana eine sehr hohe Meinung von ihren eigenen Vorzügen hatte und sie in derartigen Zuorkommenheit Albert's mit der sich ganz natürlich ein Anflug von verwandtschaftlicher Vertraulichkeit paarte, Guldigungen einer ganz andern Art sah. Nun vernahm sie unvermuthet, er werde sich verheirathen, und verwundend drangen die Stacheln der Eifersucht in ihr Herz, die Erkenntniß, sie habe sich getäuscht, erfüllte ihr Gemüth mit einer feindseligen Bitterkeit.

Wer war Die, welche der junge Graf ihr vorzog? Diana's Eitelkeit behauptete, es müsse ein Wesen von seltener Schönheit von sehr bevorzugter Weltstellung sein, dem der Triumph über die gefeierte Tochter des Lord Mexil zu Theil werde. Sie suchte in ihrem Gedächtniß nach dem Namen aller Damen von Rang, aller reichen Erbinnen, von denen Albert mitunter zu ihr gesprochen, aber sie konnte sich nicht erinnern, daß er einer von ihnen auf die Weise erwähnt, um Vermuthungen darauf zu gründen. Durch eine Frage an die Gräfin sich Gewißheit zu verschaffen, verbot ihr Stolz, von Albert selbst durch einen vorgeblichen Scherz sein Geheimniß heraus zu bringen, ließ ihre tiefe Erbitterung nicht zu; es blieb ihr also nur übrig, ihn unbemerkt genau zu beobachten, damit sie dadurch vielleicht erfahre, was zu wissen, ihrem aufgeregten Gemüth eine Nothwendigkeit erschien.

(Fortsetzung folgt.)

## Männigfaltiges.

— (Ordnung regiert die Welt.) Am 9. August, an einem Sonntage, brach in einem Gehöft eines dicht an der preussischen Gränze gelegenen russischen Dorfes Feuer aus. Es wehte zwar der Wind gegen das Dorf, doch das Gehöft lag ziemlich isolirt und das Feuer hätte leicht auf

seinen Heerd beschränkt werden können, wenn nur eine Spritze zur Hand gewesen wäre. Aber wo nun eine Spritze hernehmen? Doch, wo die Noth am größten, ist die Hilfe am nächsten! Die rettende Spritze erscheint; sie eilt aus dem nächsten preussischen Dorfe herbei und kann in 10 Minuten an der Brandstelle sein. Sie kommt an die Gränze; aber die Mannschaften haben keine Passkarten, sie müssen halten und zusehen, wie etwa anderthalb Tausend Schritte vor ihnen ein zweites, drittes zc. Gehöft vom Feuer ergriffen wird und endlich ein ganzes Dorf niederbrennt, während sie, so gern zur Hilfe bereit, müßig stehen müssen. Eine zweite Spritze hatte dasselbe Schicksal; sie stand, wie ihre Vorgängerin, müßig an der Gränze, der Erlaubniß harrend, diese überschreiten zu dürfen. Endlich nach 2 1/2 Stunden langt die Erlaubniß vom Hauptamte an. Die Spritzen kommen zur Stelle, aber da war nichts mehr zu löschen; das Dorf war bis auf drei getrennt liegende Bauernhöfe niedergebrannt und die armen Bewohner standen traurig um die rauchenden Trümmer ihrer Habe.

— (Nationalitätenhaß.) Dem Wiener „Tagblatt“ wird aus Königshof geschrieben: Eine empörende Brutalität ereignete sich hier vor einigen Tagen bei Gelegenheit einer Tanz-Unterhaltung im Hanka Garten gegen den seit kurzer Zeit hier ansässigen Ernst J. Derselbe wurde ohne irgend welchen Anlaß auf die gemeinste Weise beschimpft. Als er erjuchte, daß man ihn in Ruhe lassen möge, verlangten anwesende Czechen, er möge die czechische Volkshymne singen, oder er würde sonst todgeschlagen; auf seine Weigerung stürzten siebenzig bis achtzig Czechen auf ihn mit den Kläffen: „Tod dem deutschen Hund! Tod diesem Wiener!“ Der Angefallene wehrte sich verzweifelt, konnte jedoch gegen die Uebermacht nichts ausrichten. Mit sechs Wunden am Kopfe erreichte er mühsam die Thüre, um sich nach Hause zu begeben; er wurde jedoch außerhalb des Locals neuerdings angefallen und mißhandelt, doch entran er noch lebend seinen Angreifern.

— (Der gebaute Dampfwagen.) Einer Frau in Nordamerika wurde von einem Eisenbahnzug die einzige Kuh getödtet, und da ihr die Direction den verlangten Schadenersatz nicht geben wollte so schmierte sie an der Stelle, wo der Zug, um Wasser und Holz zu fassen, Halt machte, eine ganze Strecke weit die Schienen ein. Der Zug rauschte herbei und machte Halt. Die Wittwe tritt zum Führer des Zugs und sagt: Herr, gebt mir fünfunddreißig Dollars für meine zu Tode geschleuderte Kuh, oder ich lasse Euch nimmermehr von der Stelle.“ — Der Führer lacht und sagt: „Die Sache geht mich nichts an.“ — Nach der Erfüllung will man fahren aber der Zug bleibt stehen. Der Maschinist erstaunt, er spannt die Dämpfe und läßt sie in größter Kraft spielen: die Räder sausen wie Spindeln im Kreis herum, aber der Zug geht nicht vorwärts. Alles stücht aus dem Wagen, sieht und hört die fatale Geschichte. — „Macht, was ihr wollt,“ rief die Wittwe, „aber den Zug halte ich fest und lasse ihn nicht los, bis Ihr mir die fünfunddreißig Dollars zahlt.“ — Nun brachen die Passagiere in Empörung aus und riefen: „Meint Ihr, wir wollten stundenlang dastehen? Macht mit der Frau Eure Sache aus, oder ihr habt es dann mit uns zu thun!“ — Der Führer und viele Andere glaubten fest, der Teufel habe seine Hand im Spiel und der Wagen sei von der Frau angezaubert. Der Direktor begab sich sehr respektvoll zu derselben, zählte ihr 35 Goldthaler auf die Hand und hat, sie möge doch gütigst machen, daß sie sogleich fortkomme. — „Es soll nicht fehlen, sagte die Wittwe, ging hin, nahm eine Schürze voll Sand, warf einige Hände voll unter die Räder der Locomotive, streute das Webrige rechts und links auf die Schienen und sagte

dann: „Jetzt könnt Ihr fahren!“ — Der Zug fauste mit den Verblüfften davon.

— (Eine seltsame Buchführung.) Eine junge schöne Dame, der Stern der guten Gesellschaft in . . . , hat über Tanz und Tänzer im vorigen Winter Buch und Rechnung geführt. Die Saison war glänzend und wir dürfen Einiges aus jener Rechnung mittheilen. Die Bemerkungen darüber werden sich die Leserinnen selbst machen:

„Ballen wohnte ich bei 225.“  
 „Getanzt habe ich 1720 Contretänze und 1105 Walzer und Polkas.“  
 „Getanzt habe ich mit 765 Herren.“  
 „Natürlich ist dabei Mancher zehnfach und öfterer gezählt. Die Dame hat sich aber nicht mit der Zählung ihrer Tänzer begnügt, sondern sie auch classificirt. Da finden wir denn:  
 „Unter den 765 Tänzern waren 639 unbedeutend — also die große Mehrzahl; langweilig 78; liebenswürdig 37; grob 11. Liebeserklärungen haben mir 18 gemacht. — Ob diese 18 unter den Liebenswürdigen oder Langweiligen schon mit inbegriffen sind oder nicht, sagt die schöne Buchführerin nicht.“

## Anekdoten.

† Ein jüdischer Elegant, der bei seiner Braut zu Pferde Fensterparade machen wollte, hatte das Unglück, daß ihm sein Pferd scheu wurde und durchrannte. Die Braut, seine peinliche Lage nicht bemerkend, rief ihm freundlich zu: „Schmücke wo reitst Du so eilig hin?“ — „Weiß ich's Nebecke?“ antwortete er in seiner Angst.

† In einem Dorfe Westphalens wurde eine Magd in die Apotheke geschickt, um kölnisches Wasser zu holen. Sie nimmt einen Eimer, stellt ihn in der Apotheke auf den Tisch und sagt: Ich will gern für sechs Pfennige kölnisch Wasser heben.“

† Zwei Gutsbesitzer, welche sich gegenseitig öfters zu beschwindeln suchten, unterhielten sich von jüngst erlebten Unglücksfällen. Der eine von ihnen hob an: „Denke Dir, als mir leztthin das Rad an meinem Wagen gebrochen war, sprang mein Johann vom Sitz herunter ergriff die Axt und lief damit so schnell nach Hause, daß ich den Unglücksfall gar nicht bemerkt hatte.“ — „O, das ist noch nichts! rief der Andere, „mein Franz nahm bei einem gleichen Unglücksfall sogar die Axt in den Mund und schlug mit Händen und Füßen Rad bis nach Hause.“

## Logogryph.

Ich bin kein Fisch, doch schwimme ich,  
 Und sehest Du mir den Fuß auf's Haupt,  
 Dann kennt beim Militär man mich,  
 Und öfters hab' ich schon geraubt.

Auflösung der Räthsel in Nr. 132 und 134:

2) Das Thor — der Thor — und Thor als Gott des Donners.

1) Frohsinn.

## Hopfen.

Mürnberg, 1. Sept. Zufuhren 100 Ballen. Sehr flau. Markthopfen 40—48 fl. Schwelinger prima 60—62 fl., secunda 50—56 fl., Würtemberger prima 65 bis 68 fl., secunda 57—58 fl.

Courszettel. Frankfurt, 3. Sept. 1868.

Preussische Kassenscheine	1 fl. 44 1/3 - 45 1/3 fr.
Pistolen	9 fl. 47—49 fr.
ditto Doppelte	9 fl. 48—50 fr.
Preussische Friedrichsd'or	9 fl. 58 1/2 - 59 1/2 fr.
Holl. Zehnguldenstücke	9 fl. 54—56 fr.
Rand Dukaten	5 fl. 36—38 fr.
20 Frankenstücke	9 fl. 29 1/2 - 30 1/2 fr.
Engl. Sovereigns	14 fl. 54—59 fr.
Ruß. Imperiales	9 fl. 48—50 fr.
Dollars in Gold	2 fl. 27—28 fr.

# Bekanntmachungen.

Gaildorf.

## Markt-Concessions-Gesuch.

Die Gemeinde Gschwend hat um die Erneuerung der ihr vor fünf Jahren ertheilten Erlaubniß, je am Mittwoch derjenigen Woche, in welche der 13. Oktober fällt, einen Vieh-, Krämer-, Flachs- und Leinwand-Markt, ferner je am zweiten Donnerstag im Monat Dezember einen Vieh-, Krämer-, Flachs- und Tuchmarkt, je am ersten Donnerstag im Monat Februar und je am ersten Donnerstag im Monat Juni einen Viehmarkt abzuhalten, nachgesucht.

Dieses Gesuch wird mit der Aufforderung öffentlich bekannt gemacht, etwaige Einwendungen dagegen

binnen 15 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle vorzubringen, da solche nach Ablauf der Frist keine Berücksichtigung mehr finden könnten.

Den 29. August 1868.

Königl. Oberamt.  
Billig.

Gschwend.

## Schafwaide-Verpachtung.

Die hiesige Winterschafwaide, welche mit 200 St. befahren werden kann, wird am Montag den 7. Septbr. d. J.

Nachmittags 1 Uhr

verpachtet, wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.

Den 30. Aug. 1868.

Schultheißenamt.  
Kopp.

Welzheim.

Schönen, reinen

## Saat = Roggen

hat um billigen Preis zu verkaufen

Bäcker Höfer.

Welzheim.

## Haus-Verkauf.



Mein in unmittelbarer Nähe des Marktplatzes gelegenes Wohnhaus setze ich dem Verkaufe aus.

Das Gebäude ist in sehr gutem Zustand und eignet sich für jeden Handwerksmann, auch ist es zum Betriebe der Dekonomie bestens eingerichtet. Der Preis wird äußerst billig gestellt.

Liebhaber können täglich einen Kauf mit mir abschließen.

## Sattler Mehl.

Sehr schöner, reiner

## Saatsinkel und Saatroggen

ist zu haben im Schulhause zu Hellershof.

Welzheim.

## Tuche und Buckskins

empfehl

in hübscher Auswahl und billigen Preisen

Wilhelm Topp.

## Neueste Erfindung!

Die von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich laut Reskript Nr. 18024/1908 mit einem Patent bevorzugte

auschl. priv.

## Politur-Composition

ist äußerst beachtenswerth für Tischler, Drechsler und Holzarbeiter zum Fertigpoliren von neuen Möbeln, und für Privater zum Aufpoliren von alten und abgestandenen, oder solchen Möbeln, wo das Del hervortritt. — Durch diese Composition wird das zeitraubende und kostspielige Fertigpoliren von neuen Möbeln durch Spiritus gänzlich beseitigt, „da durch Anwendung einiger Tropfen in wenigen Minuten ein Tisch oder Kasten fertig polirt ist“, und kann bei einem mit dieser Composition polirten Gegenstand „das Del nie hervortreten“. Die Anwendung ist höchst einfach, das Resultat überraschend. Alte und abgestandene Möbel können durch einfaches Reiben mittelst eines befeuchteten Leinwandlappens „überpolirt“ werden und erhalten einen „Hochglanz“, welcher durch das Poliren mit Spiritus nie erzielt werden kann. — „Mit einem Fläschchen dieser Composition kann man ohne Beihilfe des Tischlers in einigen Stunden eine complete Zimmer-Einrichtung renoviren.“

Haupt-Versendungs-Depot en gros & en detail bei Friedrich Müller,

kais. k. königl. Privilegiums-Inhaber,

in Wien, Gumpendorf, Hirschengasse Nr. 8,

wohin die schriftlichen Aufträge erbeten, und gegen Einsendung des Betrages (da bei Versendungen nach dem Auslande Postnachnahme nicht möglich ist) umgehend effectuirt werden.

Preis: 1 Flacon (mit Belehrung) 15 Egr. — 1 Duz. Flacons 4 1/2 Thlr.

Weniger wie 2 Flacons können nicht versendet werden.

Aviso!!! Man bittet diese Annonce nicht unberücksichtigt zu lassen. Da bei richtiger Anwendung dieser Composition solche Vortheile erzielt werden, daß die bis jetzt übliche Art des Polirens bald ganz dieser „neuen praktischen und billigen Erfindung“ weichen muß, so ersucht man das P. T. Publikum sich durch einen Proberversuch davon zu überzeugen, und weisen wir auf das veröffentlichte Zeugniß eines der ersten wissenschaftlichen Kapacitäten Deutschlands, sowie auf die Resultate, welche in Oesterreich durch die Politur-Composition erzielt wurden, hin.

Gleichzeitig wird auf die neu ermäßigten Fracht-Tarife aufmerksam gemacht, durch welche die Frachtspeken bedeutend reduziert wurden. Es wird ersucht, bei brieflichen Bestellungen den Betrag gleich mitzusenden, da Versendungen nach dem Auslande per Postnachnahme oder Postvorschuß hier nicht angenommen werden.

Zeugniß: Sehr geehrter Herr! Vor einigen Tagen wurde mir eine Probe Ihrer Politur-Composition übergeben mit dem Ersuchen, selbe einer chemischen Analyse ihrer Bestandtheile zu unterziehen. Ich habe diese Probe einer genauen sowohl qualitativen als quantitativen Analyse unterworfen und deren zweckmäßige Zusammensetzung völlig für gut befunden etc. etc.

Ihr ergebens

Dr. Werner,

Direktor des polytechnischen Institutes in Breslau.

14 Meß durrres tannenes

## Scheiterholz

im Laubenhof hat zu verkaufen

Schultheiß Oesterle's  
Wittwe.

Welzheim.

## Häringe,

3—4 kr. das Stück bei

H. Sohln.